

Predigt über Hiob 23 am 31. August 2025 (11. Sonntag nach Trinitatis) in Waltenhofen

Wer von Ihnen kennt den Hiob? Den mit den Hiobsbotschaften? Ein Mann, der niemandem Böses getan hat, rechtschaffen und fromm. Und trotzdem stürzt ein Unglück nach dem anderen über ihn herein. Er wird das Opfer von Gewalt. Naturkatastrophen zerstören seinen Besitz, seine Kinder kommen bei einem verheerenden Sturm ums Leben, er selber wird von einer schweren Krankheit geschlagen.

Wir kennen Hiob nicht persönlich. Aber wir kennen seine Geschichte. Und das, was er erlitten hat, das kennen wir auch. Es begleitet auch uns. Wir sehen Eltern, die ihr Kind zu Grabe tragen müssen. Was sollen wir ihnen nur sagen? Wie sollen wir ihnen begegnen?

Wir kennen Menschen, die von einer tödlichen Krankheit niedergestreckt wurden. Sie sehen ihrem Tod entgegen und fragen sich: warum trifft mich das? Und die andern leben? Wer kann das begreifen?

Frage, die sich auch Hiob gestellt haben.

Allerdings war er in seinem Leid nicht allein. Er hatte Freunde. Sie kamen und setzten sich zu ihm an seine Seite. Erstmal sagten sie gar nichts. Sie schwiegen mit Hiob und trugen sein Leid mit ihm.

Und als Hiob klagte, haben sie zugehört. Und Hiob klagt bitterlich. "Mein Schreien fährt heraus wie Wasser", ist eine von vielen herzerreißenden Klagen, von denen dieses Buch voll ist.

Jetzt finden die drei Freunde aber, dass sie etwas sagen sollten. Sie versuchen, den Hiob zu trösten, indem sie ihm sein Leid begreiflich machen.

Einer von ihnen ist Elifas. Er versucht, zu verstehen, was Hiob getroffen hat. Er kommt zu dem Ergebnis, dass Hiob nicht unschuldig gewesen sein kann. Denn Gott bestraft keinen Unschuldigen. In Wahrheit ist kein Mensch gerecht (4, 7.17). Also, so erklärt er dem Hiob, also hast du dein Schicksal selbst hervorgebracht (5, 7). Du bist selbst für dein Leid verantwortlich!

Ja, du dachtest, du machst alles richtig. Dein Tun und Wesen wäre Gott wohlgefällig. Aber überleg doch mal. Wenn du ehrlich bist, gings dir bei aller zur Schau gestellten Frömmigkeit doch in Wahrheit immer nur um dich selber (22, 2f.)! Reich geworden bist du dabei! Dein vermeintliches Licht ist in Wahrheit Finsternis (22, 11)!

Also tue Buße! Mache Frieden mit Gott, den du ganz offensichtlich erzürnt hast (22, 21)!

So redet Elifas. Hiobs Antwort auf diese Reden bilden den Predigttext, der uns für den heutigen Sonntag gegeben ist. Ich lese aus dem Buch Hiob das 23. Kapitel:

----- Hiob 23 -----

Die Überlegungen des Elifas haben Hiob nicht überzeugt. Elifas wollte ihn trösten, indem er versuchte, ihm sein Unglück begreiflich zu machen, es zu erklären.

Aber genau das ist eine von diesen falschen Tröstungen. Wenn auch nicht die Schlimmste.

Der schlimmste falsche Trost ist diese oberflächliche Aufmunterung: Kopf hoch, wird schon wieder. Alles wird gut. Ich glaube, so reden Menschen, die nicht bereit sind, die Schmerzen des anderen an sich heranzulassen. Mit solchen Aufmunterungen distanzieren sie sich in Wahrheit nur selbst von dem Leid des anderen, weil sie es nicht aushalten.

So einer ist Elifas nicht. Er geht einen anderen Weg. Er versucht, das Unglück des Hiob zu begreifen, es in eine schlüssige Theorie einzubauen. Weil dann, so seine Hoffnung, dann, wenn Hiob sein Leid begriffen hätte, dann könnte er auch damit umgehen, dann könnte er einen Weg suchen, wie er da wieder raus kommt.

Hiob aber akzeptiert diese Lösung nicht. In seinen Augen hat es keinen Sinn, das Unbegreifliche begreifen zu wollen. Durch so ein falsches Denken verdoppelt man sein Leid doch nur!

Wie oft wird dieser Fehler gemacht! Er ist ja auch so ganz und gar verständlich! Irgendwie müssen wir ja begreifen, was da mit uns geschieht, wir brauchen irgendeine Erklärung. Und wenn die Ordnung, an die wir bisher geglaubt haben, nicht in der Lage ist, dieses Geschehen zu erklären, dann verlieren Menschen ihren Glauben.

Hiob glaubt nicht an die Ordnung des Elifas. Elifas meint, ein Unglück geschieht, weil Gott den Menschen züchtigt, weil er ihn für etwas bestraft. In dieser Logik bedeutet das: Wenn Hiob so viel Unglück erleiden musste, dann kann das ja nur der Beweis dafür sein, dass Gott einen Grund dafür gehabt haben muss, ihn zu bestrafen.

Hiob glaubt daran nicht. Das sind so hilflose menschliche Erklärungsversuche. Das ist eine menschliche Ordnung, sagt er, keine göttliche. Die göttliche Ordnung ist doch ganz anders. Die können wir nicht begreifen, die ist viel höher als diese simple menschliche Gleichung von Schuld und Strafe.

Und doch müssen wir einen Weg finden, mit ihr zu leben.

Gott ist da. An ihn zu glauben bedeutet ja gerade nicht, alles zu begreifen und alles erklären zu können, Freud und Leid einzuordnen in ein Denksystem, in dem letztlich alles seinen logischen Platz hat.

Nein, wir können unser Schicksal und den Lauf der Welt nicht begreifen. Aber wir können doch fest darauf vertrauen, dass Gott da ist und dass er ein gnädiger Gott ist.

Und dieser Glaube ist selbst ein Geschenk. Er ist ein Trost, der zu uns kommt, und zwar nicht durch Überlegen und Schlussfolgern. Sondern, wie es im Neuen Testament immer wieder heißt: aus Gnade.

Das Denken, Begreifen und Schlussfolgern gehört doch auch zu dem, was das Neue Testament als "Werke" bezeichnet. Aus Werken können wir aber keinen Trost finden. Im Epheserbrief heißt es: **aus Gnade sei ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es. Nicht aus Werken!** (Eph 2, 8.9a)

Auf diesen Glauben verweist uns Hiob, von ihm lässt er sich trotz aller falscher Logik nicht abbringen. Und so wird sein Glaube zu einem Vorläufer der Auferstehungshoffnung, die wir ja vorhin bereits in unserem Osterlied besungen haben. Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden. Keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Seine Treue wanket nicht. Dies ist meine Zuversicht!

Amen.

Jetzt wollen ein Lied singen, das Paul Gerhardt gedichtet hat. Viele Worte dieses Liedes sind direkt dem Buch Hiob entnommen (v.a. Kapitel 19). Das ganze Lied ist ein Versuch, den Glauben Hiobs nachzuvollziehen.

038 Ich weiß, dass mein Erlöser lebt

Zuvor sammeln wir noch die Kollekte ein. Sie ist heute für das Haus International in Kempten bestimmt.